

Momentaufnahmen

Dort, wo der Horizont sich selber küsst, dort wo minus und minus zu plus wird, dort sagt man, liegt eine Höhle. Sie ist schwer zu finden und leicht zu übersehen, doch sollte man in sie hinein gehen, denn in ihr findet man den Sinn. Und ich ging, dorthin wo der Horizont sich selber küsst, dort wo minus und minus zu plus wird. Dort fand ich sie, die Höhle. Und als ich in sie eintrat fand ich: dich. Deine Stimme war alt und brüchig und ich musste mich vorbeugen um dich zu verstehen.

Umwelt, um die Welt geht es hier sagst du. Umwelt ist die Umgebung eines Lebewesens die seine Lebensumstände beeinflusst. Umwelt, um die Welt geht es hier sagst du und fängst an zu erzählen.

Es ist schwül, ein Wassertropfen tropft auf seine Stirn, ein Schweißtropfen tropft von seiner Nasenspitze, während Affengebrüll gemischt mit Vogelgeschrei und undefinierbaren lauten an sein Ohr dringt. Er öffnet die Augen und schaut nach oben. Äste und Blätter über Ästen und Blättern. Bäume. Bäume die so unendlich weit in den Himmel ragen, das wenn man nur fest genug daran glauben würde sie einem bestimmt erzählen könnten wie es da oben so aussieht bei Gott. Es ist schwül, ein Wassertropfen tropft auf seine Stirn, ein Schweißtropfen tropft von seiner Nasenspitze und am Wegesrand steht eine Blume. 1 Meter mal 1 Meter mindestens sagt einer. Rot schimmernd und gelb glitzernd steht sie da, schickt ihren Duft in die Welt hinaus der schwer und süßlich über ihnen hängt. Der Duft unnebelt ihre Sinne. Meereswogen aus bunten Blumen branden an eine Steilküste an der Lianen und einzelne Orchideen sich die Felsen hochwinden. Dahinter ein Wald. Es ist schwül, ein Wassertropfen tropft auf seine Stirn, ein Schweißtropfen tropft von seiner Nasenspitze und vor ihnen: nichts. Der Wald ist hier zu ende der Wald hat hier ein Loch. Vor ihnen liegt eine Ebene in der Brandnarben und Weideflächen bis zum Horizont reichen. Irgendwo, ein Baum. Einsam. Aber der Baum ist sich keiner Schuld bewusst.

Umwelt, um die Welt geht es hier sagst du. §90a BGB. Tiere. Tiere sind keine Sachen. Auf sie sind die für Sachen geltenden Vorschriften entsprechend anzuwenden. Umwelt, um die Welt geht es hier sagst du und fängst an zu erzählen.

Sie liegen im Schnee und zittern. Endlose, weiße Weite umspannt ihr Blickfeld und dort drüben am Wasser werden hilflose Robben gehäutet und gequält. Ihre Herzen ziehen sich schmerzlich zusammen, als ein kleines Robbenbaby versucht zu flüchten. Ohne noch einmal drüber nachzudenken springt einer von ihnen auf um das Robbenbaby zu retten. Doch es scheint zu spät zu sein, denn die Robbenfänger fangen an zu schießen. Mit einem letzten Satz kann er es in die Arme schließen und unter sich begraben. Er rappelt sich wieder auf und fängt an zu rennen, ein Schuss durchschlägt sein Schulterblatt, doch aufgeben, rumstehen, nichtstun hat er einfach satt und stolpert weiter. Dort sind die anderen mit ihrem Wagen und kurze Zeit später haben sie es geschafft. Das Robbenbaby ist warm und weich, die Augen zwei Teiche gefüllt mit Angst und Hoffnung. Als es Richtung Wasser robbt, dreht es sich noch ein letztes Mal um, seine Retter stehen glücklich und still, Arm in Arm, während sie das Robbenbaby betrachten.

Umwelt, um die Welt geht es hier sagst du. Eine Umweltkatastrophe ist eine von Menschen ausgelöste, plötzliche und starke Beeinträchtigung der Umwelt. Um die Welt geht es hier sagst du und fängst an zu erzählen.

Wegge

Ein schwerer und beißender Geruch liegt in der Luft. Mit der Meeresbrandung werden tote Vögel und Fische angespült. Von morgens bis Abends versuchen sie zu retten was noch zu retten war. Hier stoppst du. Dann schaust du mich an und sagst. Einer geht und einer überlebt. Einer geht und einer überlebt. Aber es geht um die Welt, merk dir das mein Junge! Und dort, wo der Horizont sich selber küsst, dort wo minus und minus zu plus wird, dort fand ich ihn den Sinn.

Day after tomorrow

Von Palmen, Orangen und Zitronenbäumen umgeben liegt mitten in der Wüste eine Oase. Zwischen den Bäumen kann man weiße Zelte stehen sehen und Kinder die fangen spielen. Einige Frauen arbeiten auf kleinen Feldern, ihre Haare werden von weißen Tüchern bedeckt. Einige Jugendliche holen reife Kokosnüsse von den Palmen herunter, stehen zusammen und lachen. Nur eine steht abseits. Es ist Mia die verdrießlich auf das Wasser blickt. Immer schon ein Sonderling gewesen will sie nicht in der Oase leben sondern außerhalb entdecken. Aber jeder der bis jetzt ihr Volk verließ kehrte niemals zurück. Und als sie so missmutig auf das Wasser sieht entdeckt sie im Schilfufer einen Gegenstand der jedes Mal, wenn die Sonne auf ihn fällt verstohlen aufblitzt. Als sie ihn aus dem Wasser zieht hält sie ungläubig eine Flaschenpost in der Hand. Das Papier ist aus einer ihr unbekanntem Konsistenz. Aber die Sprache ist ihre Sprache. Es steht geschrieben:

Lieber Leser, liebe Leserin. Falls es dich jemals geben sollte. Stell dir vor, du würdest in einer Welt leben in der das Leben nicht mehr lebenswert ist. Stell dir vor, du würdest in einer Welt leben in der jeder Tag ein Überlebenskampf ist. Stell dir vor, du wärst schuld. Schon vor vielen Jahren begann die Welt sich zu verändern. Schleichend, langsam aber unaufhaltsam. Die Sommer wurden heiß und dürr, die Winter kalt und lang, bis man irgendwann begann zu verstehen dass Frühling und Herbst von uns gegangen waren. Trinkwasser und Ernten wurden knapp. Regen war Mangelware. Die Welt war nicht mehr unsere Welt, die Welt war paradox. Während Seen austrockneten, stiegen anderswo die Meeresspiegel an. Flutwellen löschten ganze Zivilisationen aus und am anderen Ende der Welt verdursteten sie. Auch modernste Technik konnte nicht mehr helfen. Regen durch chemische Bomben brachte nur chemischen regen. Wir haben unsere Welt vergiftet. Wir haben uns vergiftet. Und längst schon ist hier jeder für sich selbst verantwortlich. Einige Träumer die gibt es noch die glauben an die Hoffnung doch wie alle hier sind sie vom Aussterben bedroht. Und mitten in diesem Chaos, da traf ich sie, Sophie. Sie und ich, wir hatten ein gemeinsames Ziel. Einmal noch das Meer sehen. Und so begaben wir uns auf eine gemeinsame Wanderung, in der wir Sümpfe und Geröllhalden durchschritten und zeitweise auch mal ein gestohlenes Auto benutzten. Nachts lagen wir eng umschlungen unter einem rosa Sternenhimmel. Nach drei Monaten sind wir endlich angekommen und schauen auf das Meer. Auf das was vom Mittelmeer noch übrig geblieben ist. Und so haben wir beschlossen dir zu schreiben lieber Leser. Liebe Leserin um dir unsere Geschichte zu erzählen. Den tag nach morgen werden wir wohl nicht mehr erleben, denn seit einer Woche hört die Erde nicht mehr auf zu beben. Somit verbleiben wir hochachtungsvoll und in der Hoffnung dass du in einer besseren Welt lebst.

Zwei Gestrandete

Sie lässt den Brief sinken, dann liest sie ihn weder und wieder. Nach zwei Tagen steht ihre Entscheidung fest. Sie sattelt ihr Pferd und reitet in die Wüste hinaus. Zwar konnte sie nicht jedes Wort des Briefes verstehen und jeder versuchte ihr zu erklären dass dort draußen nichts ist. Aber niemand konnte ihr sagen wie eine Flaschenpost in die Wüste kommt.